

1. August v. J. sein 60jähriges Künstlerjubiläum gefeiert.

Die Ehefrau eines Kaufmanns in Elmshorn hatte das Unglück, beim Essen einen Theil ihres künftigen Gebisses zu verschlucken. Die heftig Erkrankte wurde auf Anrathen des Arztes einer Kieler Heilanstalt zugeführt.

In Elmshorn hat eine Versammlung von Bürgern in Anbetracht des harten Winters und der dortigen großen Arbeiterbevölkerung die Errichtung einer Volksküche beschlossen. Man beabsichtigt, eine Portion Essen für 10 J. abzugeben und gänzlich Unbemittelte umsonst zu speisen. Zu der Versammlung wurden gleich 600 M. zu dem Zweck gezeichnet.

Auf der Heimfahrt von Heiligenhafen verunglückte der 70jährige Loose aus Nandorf. Pferd und Wagen wurden im Graben liegend gefunden, Loose todt daneben; eine beim Umfäuren des Wagens erlittene Kopfoerleung hat seinen Tod herbeigeführt.

Die Postverbindung zwischen Husum und Nordstrand erfolgt seit dem 30. Dezember nicht mehr mittels Eisboots, sondern zu Fuß, da das Eis jetzt vollständig sicher ist. Die Verbindung mit Pellworm und den Halligen ist noch immer unterbrochen.

Die Nordseebäder Westerland auf Sylt sind in diesen Tagen von dem bisherigen Besitzer Dr. Pollojcek in Hamburg für reichlich 1 Million Mark an den Kommerzienrath F. Lüdecke in Berlin verkauft worden. Dr. Pollojcek geht als Direktor eines größeren Seebades nach Holland.

Hamburg.

Die Heizer und Trimmer der hiesigen Dampfer haben am 1. Januar die Arbeit eingestellt, da sie sich weigern, die von den Rhedern geplante Herabsetzung des Monatslohnes von 85 auf 75 M. anzunehmen. Außerdem wollen sie die Ueberstunden statt bisher mit 30 J. mit 50 J. bezahlt haben und dröhens soll die Wache (der Dienst) nur acht, am Lande höchstens zehn Stunden dauern. Am Seemannshaus sind infolge des Streiks zahlreiche Schutzleute postirt, um Ausschreitungen zu verhindern, doch wurde bisher die Ruhe nicht gestört.

Vermuthlich durch Kohlendunst erkältet ist in Barmbeck das dortselbst beim Schützenhofe 22 wohnhafte Ehepaar Arbeiter Berg und Frau. Früh morgens hörten die Nachbarn ein lautes Geschöhne, das aus der Wohnung drang. Da auf alles Fragen und Rufen Niemand Antwort gab, holte man polizeiliche Hülfe. Die Thür wurde gewaltsam geöffnet. Man fand den Mann als Leiche im Bette. Die noch lebende Frau lag vor Schmerzen sich krümmend auf dem Fußboden. Der herbeigeholte Arzt ordnete die sofortige Ueberführung der Leidenen in das Allgemeine Krankenhaus an, wo die Frau bereits verstorben ist.

Eine heftige Explosion, bei der leider auch mehrere Menschenleben vernichtet wurden, ereignete sich am Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Dynamitfabrik Krümmel, Aktiengesellschaft, vormals Nobel und Co. in Hamburg, bei Aufnahme einer Nitroglycerinleitung. Neun Arbeiter sollen sofort getödtet sein, und zwar sämmtlich Familienväter. Kurz vorher hatte der Direktor Fuchs mit noch fünf Arbeitern die Arbeitsstätte verlassen und sind diese somit vor dem Schicksal der Getödteten bewahrt worden. Wenige Minuten früher, dann wären auch sie der Explosion zum Opfer gefallen. Als Ursache des traurigen Vorfalles wird vielfach angenommen, daß das Sprengöl vorher nicht entfernt worden ist. Die Untersuchung dürfte darüber Genaueres ergeben.

leitung denn noch? Einen Sylvesterkuß haben Sie schon längst verdient. Da . . .

„Um Gottes Willen“ — Rinneberg prallte zurück und schaute sich erschrocken um — „so etwas darf doch Niemand sehen und das Lokal ist voller Studenten. Warten Sie, ich rüde Ihnen etwas näher, so — so — nun — vorsichtig“ . . .

Die Mehrzahl der lustig zechenden Gäste war, wie Rinneberg richtig erwähnt, Studenten, ihren Abzeichen nach Korpsburschen, die bei strömendem Gerstenjaft und rauscheligem Kundesang eines jener Gelage feierten, bei denen Jugendübermuth und heißer Kopf keinen Ulf für unausführbar halten. Der biedere alte Knabe mit dem süßschmunzelnden entzückten Spießbürgergesicht, der da in einem Ozean von Wonne zu plätschern schien, hatte schon längst die freitüchtige Schaar der stark bezechten Mufensöhne interessiert und herausgefordert. Man hatte über ihn gewickelt, schon flogen provozirende Sticheleien hinüber, da geschah das Unerwartete — der blöde Alte küßte die Kellnerin ab! . . .

Donnerwetter, das war stark! Aber die beste Gelegenheit, um in Aktion zu treten und eine göttliche „Mopserei“ zu riskiren. Ein baumlanger Bemooster erhob sich vom Tisch und feuerte in etwas seemännischer Gangart auf den spießbürgerlichen Kußattentäter zu. Er ließ seine Hand schwer auf Rinnebergs Achsel fallen und grollte im bröhnendsten Bass:

Die Sylvesternacht verlief dieses Mal hier wesentlich ruhiger, als man seit längeren Jahren gewohnt war. Einestheils hatte die strenge Kälte ihren Einfluß in doppelter Beziehung geltend gemacht; mancher Tumultuant, der sonst hundenlang nach dem Jahreswechsel noch durch die Straßen zog, suchte des bitteren Frostes halber verhältnißmäßig früh sein Heim auf, und vielen Kleinen Leuten mochte auch in Folge der Arbeitslosigkeit das Geld zum Durchwärmen der Nacht fehlen. Andererseits machte auch die Neuorganisation der Polizei, bezw. die beträchtliche Vermehrung der Sicherheitsbeamten bemerkbar; die etwa zu Excessen geneigten Elemente der Bevölkerung sahen sich überall einer Wachtentwidelung gegenüber, mit der anzubinden nicht rathsam schien. An der üblichen allgemeinen Beglückwünschung durch das „Profit Neujahr!“ fehlte es freilich nirgends; noch in der Morgensunde konnte man den Ruf überall hören. Die Absperrung des Jungfernstieges in der Art, daß diese Straße nur vom Keesendamm aus in der Richtung zum Gänsemarkt passirt werden durfte erwies sich als eine sehr zweckmäßige Maßregel; es herrschte dort eine Ordnung, die gegenüber dem wilden Treiben und mancherlei Hohnheiten vergangener Sylvesternächte den vortheilhaftesten Eindruck machte. Auch in St. Pauli und Altona verlief der Jahreswechsel ungemein ruhig.

Deutsches Reich.

Am Sylvester-Abend war, wie die Hofnachrichten melden, der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zur Tafel vereint und erwartete mit denselben sodann den Beginn des neuen Jahres. — Dasselbe wurde am Morgen des Neujahrstages, zur Zeit des „großen Bekens“ mit einem Choral eingeleitet, welcher von dem Trompetercorps eines hiesigen Kavallerieregiments von der Kuppel des hiesigen königlichen Residenzschlosses herab geblasen wurde. — Der Kaiser nahm am Morgen des ersten Tages im neuen Jahre zunächst die Glückwünsche der nächsten Familienmitglieder und darauf diejenigen der Personen seiner nächsten Umgebung entgegen und empfing dann um 9 1/2 Uhr das Direktorium der königlichen Porzellan-Manufaktur, welches auch diesmal wieder dem Monarchen zwei prachtvolle Vasen überreichte. — Um 9 3/4 Uhr brachten die kaiserlichen Hofstaat, das allerhöchste Hauptquartier und die Generaladjutanten, sowie demnächst die Mitglieder der königlichen Familie ihre Glückwünsche dar. Se. Majestät begab sich hierauf nach der Bildergalerie und um 10 Uhr von dort unter großem Vortritt und gefolgt von den königlichen Prinzen und Prinzessinnen zc. im geordneten Zuge zum Gottesdienste nach der Schloßkapelle, woselbst sich schon vorher die an der Gratulationscour theilnehmenden Herrschaften versammelt hatten. — Nach beendeter Gottesdienste erfolgte dann in derselben Weise wie zuvor im geordneten Zuge die Rückkehr nach dem Weißen Saale, von dort bewegte sich der Zug nach den Altdeutschen Kammern, wo die königlichen Prinzessinnen sich verabshiedeten, worauf der Kaiser in den Weißen Saal zurückkehrte und dort auf dem Throne Platz nahm. Gleich darauf nahm die Gratulation der in der Kapelle versammelt gewesenen Gesellschaft in Form einer Defilirour ihren Anfang, indem die Defilirenden von der Kapelle her den Weißen Saal betraten und in einer Linie bei Sr. Majestät vorbeidesfilirten. Nachdem die Gratulationscour ihr Ende erreicht, empfing der Kaiser die Kommandeure der Leib-Regimenter und der Leib-Kompagnien zc., um, wie stets am Ersten eines jeden

Monats, aus deren Händen die Militär-Monatsrapporte entgegen zu nehmen. Etwa um 11 1/2 Uhr hatten sodann die am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter zur Abhaltung ihrer Glückwünsche die Ehre des Empfanges. Inzwischen waren im Ritterjale die Generalfeldmarschälle und die kommandirenden Generale zc. zusammengetreten, zu denen sich alsdann der Kaiser begab und dieselben mit einer kurzen Ansprache beehrte. Nachdem dieselben entlassen, ging Sr. Majestät, ohne sich zuvor die geringste Erholungsfrist zu gönnen, in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers Generalleutenants und Generaladjutanten v. Wittich und der Flügeladjutanten vom Dienst vom Schlosse aus zu Fuß nach der Ruhmeshalle und wohnte dort der Paroleausgabe bei, von der der Monarch erst kurz vor 1 Uhr ebenfalls zu Fuß wieder zum Schlosse zurückkehrte. — Sowohl auf dem Sinwege zur Ruhmeshalle, wie auch auf dem Rückwege zum Schlosse wurde der Monarch von dem dichtgedrängt Spalier bildenden Publikum mit begeisterten „Hoch-“ und „Hurrahrufen“ begrüßt, während derselbe nach allen Seiten in huldvollster Weise seinen Dank zu erkennen gab.

Es sind nach der „Staat. Corr.“ Vorberreitungen im Gange, die auf den Erlaß eines Reichstelegraphen- bezw. Telephongesetzes abzielen, welches eine empfindliche Lücke unterer Verfassungsgabe ausfüllen soll. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß eine Vorlage über diesen Gegenstand den Reichstag noch in gegenwärtiger Session beschäftigen wird. Als ein Unfall „bei dem Betriebe“ im Sinne des § 1 des Unfallversicherungsgesetzes ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 9. October 1890 der nach der Benennung der Arbeit auf dem Wege von der Betriebsstätte nach Hause geschehene Unfall nicht anzuziehen. Ueber die Zurückberufung Emin Paschas von seiner gegenwärtigen Expedition im Innern Deutsch-Ostafrikas ist jetzt ein ausführlicher Bericht des Reichskommissars v. Wismann eingegangen und im „Reichsanzeiger“ bereits veröffentlicht worden. Major v. Wismann erklärt, er habe Emin zurückberufen müssen, weil derselbe gegen die ihm erteilten Anweisungen gehandelt, den March nach dem Seengebiet übereilt und auch Tabora und Urango gegen den Willen Wismanns besetzt habe. Aus den Mittheilungen Wismanns erhellt ferner, daß auch Reibungen zwischen Emin und seinem Begleiter Stokes entstanden waren. Schließlich erucht der Reichskommissar Emin Pascha um schnelle Rückkehr nach der Küste, da eingreifende Veränderungen in der Verwaltung des Reichskommissariats geplant seien. Der „Reichsanzeiger“ bemerkt, Wismann sei telegraphisch angewiesen worden, die von ihm selbst erwähnten Berichte Emin's, die aber dem Berichte des Reichskommissars im Original noch abschriftlich beilagen, einzufenden. Es ergibt sich also doch Mittheilungen Emin Paschas über seine Expedition nach dem Victoria Nyanza; warum dieselben auffälliger Weise bis jetzt nicht zur Kenntniß der Reichsregierung gelangt sind, muß sich bald aufklären.

Einen Ueberblick über den Waarenaustausch zwischen Deutschland und den übrigen europäischen Staaten gewährt eine vom Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller nach amtlichem Material aufgestellte Statistik. Darnach wurden im Jahre 1888 nach Deutschland eingeführt: aus Belgien Waaren im Werthe von 275,4 Millionen, aus Dänemark für 23,8, aus Frankreich für 228,9, aus Großbritannien für 523,3, aus Italien für 114,3 aus den Niederlanden für 264,3, aus Norwegen für 16,2, aus Oesterreich-Ungarn für 490,3, aus Rußland

„Mann, Sie haben meine Verlobte geküßt!“

Rinneberg zuckte zusammen, bog den Kopf weit hinüber nach hinten und sah nun zwei furchtbar drohende Augen auf sich herabstaren. Der Lange packte ihn hierbei mit der einen Hand bei der etwas grünspanfarbigen Nase mit der anderen fuhr er höchst liebreich über den elfenbeinglänzenden Kahlshädel Rinnebergs.

„Unglückseliger alter Knabe, Sie haben meine Verlobte entehrt,“ wiederholte der Korpsbursche mit lallender Stimme, „wer sind Sie, frage ich Sie?“

„Ich bin der Gewürzhändler Rinneberg,“ stieß der Knädel hervor, zugleich stieß er aber den angeblichen Rivalen mit den Ellbogen von sich.

„Gernach, gernach mein verehrter verliebter Rinneberg,“ sagte der Student, „Sie haben mir Rede und Antwort zu stehen über Ihr schenckliches Sittlichkeitsverbrechen und müssen mir Genugthuung geben! . . . Man steht aber auch auf, wenn man mit einem anständigen Menschen spricht.“

Dabei faße er Rinneberg mit festem schmerzhaften Griff bei den Ohren und suchte ihn in die Höhe zu ziehen. Das war dem sonst so gutmüthigen Rinneberg doch zu viel. Der junge Bengel behandelte ihn ja wie einen Schuljungen! Er wußte es selbst nicht, wie es kam, aber er fühlte, wie Wuth und Scham ihm das Blut zu Kopfe trieb und im nächsten Moment hatte

er dem langen Korpsburschen eine klatschende Ohrfeige appliziert . . . Es ward für einen Augenblick unheimlich still im Lokal. Die Ueberraschung lähmte alle Anwesenden, besonders unseren Rinneberg selbst. Dann aber brach bei den Studenten ein Sturm von Enttäufung los. Rinneberg war im Nu von ihnen umringt. „Sie haben einen Korpsburschen geschlagen,“ sprach der Senior der Korporation, vor Rinneberg hinstretend, „das verdient exemplarische Bestrafung! Burschen, fällt ein Urtheil! Wenn ich eine Schweinehaut befäße, ich würde Sie in dieselbe nähen und die Hunde auf Sie hegen. Aber die Strafe soll noch exemplarischer werden.“

„Meine Herren, lassen Sie mich in Frieden gehen, ich bin unschuldig,“ stotterte Rinneberg mit weinerlicher Stimme, denn die drohende Haltung der Studenten hatte ihm all sein Selbstbewußtsein und seinen Muth geraubt.

„Schweigen,“ befahl der Senior donnernd. Während sechs Mann den unglücklichen Spießbürger umringten und bewachten, zogen sich die übrigen zur Berathung etwas zurück. Bald ging ein Fuchs mit einem geheimen Auftrag schleunigst ab, um nach zehn Minuten mit einem Bündelchen wieder zu erscheinen. Rinneberg wurde trotz Bitten, Weinen, Fluchen in ein kleines Nebengemach gezerrt. Unter freischendendem Gelächter folgten einige Kellnerinnen, am schadenfrohesten lachte Pfabella, deren firenenhafte

Liebenswürdigkeit den armen Rinneberg zu der That verleitet, derentwegen er nun büßen mußte. Rinneberg merkte es mit bitter-schwellendem Herzen.

Binnen fünf Minuten war etwas Ungeheuerliches geschehen. Rinneberg war zum täufschendsten Zirkusklown umgewandelt worden. Man hatte ihm ein weites, grotesk karirtes, mit abenteuerlichem Zierrat behängtes Karrenkostüm über seine Kleider gezogen, auf den beglagnen Schädel einen Harlekinhut gestülpt, die punschgerötheten dicken Wangen mit Kreide gezeichnet . . . Rinneberg protestirte unter Schluhen und Flehen gegen solche unerhörte Behandlung, doch vergebens.

„Wir machen eine Korpsfahrt, weiter nichts,“ suchte ihn der Korpseldermann zu beschwichtigen, „mit Rücksicht auf ihr reumüthiges Wesen hat die Jury ein so mildes Urtheil über Sie gesprochen. Nur hübsch anständig, Sie alter Sünder, es wird Ihnen nichts Schlimmes passiren.“

Rinneberg befand sich bald, durch eine Hintertür hinausgeführt, auf der Straße, wo vor dem Birthshaus ein bespannter Schlitten harrete. Die Meute der johlenden Studenten placirte sich auf demselben, wie und wo es gerade ging, der Gefangene wurde in die Mitte, hoch emporrhend, hingestellt und fort ging es im saufendem Galopp durch die hell erleuchteten, noch sehr belebten Gassen der Universitätsstadt . . .

Rinneberg suchte anfänglich sein Heil im lauten Schreien um Hilfe, aber er sah bald

für 591,2, aus Schweden für 38,2, aus der Schweiz für 172. Ausgeführt wurden dagegen aus Deutschland: nach Belgien für 182,3 Mill., nach Dänemark für 79,1, nach Frankreich für 240,4, nach Großbritannien für 572,1, nach Italien für 87,7, nach den Niederlanden für 299,4, nach Norwegen für 22,2, nach Oesterreich-Ungarn für 333,5, nach Portugal 9,2, nach Rumänien für 34,6, nach Rußland für 214,8, nach Schweden für 62,2, nach Spanien für 26,8 und nach der Türkei für 12,8 Millionen Mark.

Bei der Reichstagswahl in Bochum wurden nach amtlicher Feststellung 48.413 Stimmen abgegeben; Fabrikbesitzer Müllensiefen in Grengelbanz (nationalliberal), 18.939 Stimmen, Bürgermeister Battmann in Gelsenkirchen (Centrum) 13.131 Stimmen, Redakteur G. Lehmann in Dortmund (Sozialdemokrat) 9770 Stimmen und Rechtsanwalt Lezman in Lüdenscheid (deutschfreisinnig), 1534 Stimmen. Es hat somit zwischen Müllensiefen und Battmann eine Stichwahl stattgefunden.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung betreffend die Formen des Verfahrens und den Geschäftsgang des Reichs-Verkehrungsamtes in den Angelegenheiten der Invaliditäts- und Altersversicherung vom 20. Dezember 1890 bringt der Reichsanzeiger i. V. o. Böttcher zur öffentlichen Kenntniß, daß bei dem Reichs-Verkehrungsamt eine Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung errichtet, und daß die Leitung dieser Abtheilung dem hiesigen Mitgliede des Reichs-Verkehrungsamtes, Geheimen Regierungsrath Gabel kommissarisch übertragen ist.

Zum 12. Januar ist von Berliner Sozialdemokraten eine Versammlung größten Styles geplant. Die Monatsversammlung soll im Saale der Brauerei Friedrichshain stattfinden und hat Liebknecht das Referat übernommen. Zweck der Versammlung soll die Gründung einer Arbeiterbildungsschule sein, wobei unter Bildung natürlich parteiagitorische Befähigung zu verstehen ist.

Ausland.

Italien.

Die französische Regierung scheint Italien gegenüber ein förmliches Spionagesystem, dessen Träger französische Offiziere sind, in Anwendung zu bringen. So erklärt das italienische Fachblatt „Esercito Italiano“ in einem Artikel über die Truppen Reorganisationen in den Alpengebieten, Italien werde von französischen Offizieren buchstäblich überfluthet, doch treffe die italienische Regierung, um kein Aufsehen zu erregen, gegen dieses Treiben keine Maßregeln. Erst dieser Tage sei italienischerseits bei Nizza ein französischer Offizier angehalten worden, der kompromittirende Papiere bei sich führte, die italienische Regierung habe sich insofern damit begnügt, ihn über die Grenze zurückgeleitet zu lassen.

Großbritannien.

Der schottische Eisenbahnstreik scheint gescheitert zu sein. Die ausländischen Eisenbahnbediensteten haben ihre Dienste wiederum angeboten; nur ein Theil derselben wurde aber wieder ange stellt. Der regelmäßige Passagier- und Güterverkehr ist fast überall wieder aufgenommen.

Amerika.

Ueber die blutigen Kämpfe, welche in den letzten Tagen im Südwesten von Süd-Dakota (Nordamerika) zwischen den Sioux Indianern und den Truppen der Vereinigten Staaten ausgefochten wurden, sind nunmehr nähere Mittheilungen eingelaufen. Die Entziehung des Schammigels am Porcupine Creek wird wie folgt geschildert: Es entspann sich, als die gefangenen genommene

Liebenswürdigkeit den armen Rinneberg zu der That verleitet, derentwegen er nun büßen mußte. Rinneberg merkte es mit bitter-schwellendem Herzen.

Binnen fünf Minuten war etwas Ungeheuerliches geschehen. Rinneberg war zum täufschendsten Zirkusklown umgewandelt worden. Man hatte ihm ein weites, grotesk karirtes, mit abenteuerlichem Zierrat behängtes Karrenkostüm über seine Kleider gezogen, auf den beglagnen Schädel einen Harlekinhut gestülpt, die punschgerötheten dicken Wangen mit Kreide gezeichnet . . . Rinneberg protestirte unter Schluhen und Flehen gegen solche unerhörte Behandlung, doch vergebens.

„Wir machen eine Korpsfahrt, weiter nichts,“ suchte ihn der Korpseldermann zu beschwichtigen, „mit Rücksicht auf ihr reumüthiges Wesen hat die Jury ein so mildes Urtheil über Sie gesprochen. Nur hübsch anständig, Sie alter Sünder, es wird Ihnen nichts Schlimmes passiren.“

Rinneberg befand sich bald, durch eine Hintertür hinausgeführt, auf der Straße, wo vor dem Birthshaus ein bespannter Schlitten harrete. Die Meute der johlenden Studenten placirte sich auf demselben, wie und wo es gerade ging, der Gefangene wurde in die Mitte, hoch emporrhend, hingestellt und fort ging es im saufendem Galopp durch die hell erleuchteten, noch sehr belebten Gassen der Universitätsstadt . . .

Rinneberg suchte anfänglich sein Heil im lauten Schreien um Hilfe, aber er sah bald

us der
dagegen
Willi-
ich für
nach
reich-
nach
214,8
ein für
Millionen

wurden
abge-
gelang
reuefter
18,131
brumund
scham-
finnig),
Müllen-
finden.
ing be-
in den
Alters-
nat der
ntlichen
ngsam
tersver-
dieser
Reichs-
ngsrath

Sozial-
ples ge-
Saale
und hat
eck der
Arbeiter-
natur-
leben ist.

Italien
dessen
wendung
sachblatt
ber die
gebieten.
in buch-
lienische
gegen
dieser
n fran-
ompro-
lienische
iat, ihn

schheitert
iensteten
nur ein
ngestellt.
erverkehr

in den
Dakota
ern und
ausge-
eigungen
ermüßelt
childert:
ommene

berg zu
n hüßen
bitter-

s Unge-
ar zum
worden.
rrirtes,
Marren-
auf den
gestülpt,
t Kreide
unter
örte Be-

weiter
n zu be-
hr reu-
milbes
sch an-
Thnen

ch eine
aße, wo
Schlitten
udenten
wo es
Mitte,
ert ging
hell er-
Univer-

Heil im
ah bald

Bandes des Häuptlings „Großfuß“ entwarfnet wurde. Um acht Uhr früh standen die Truppen in Bereitschaft. Die Reiterei erhielt Befehl, abzuziehen, und das Indianerlager wurde von Militair umzingelt. Hochschikanonen wurden aufgestellt und beherrschten das nicht 50 Yards entfernte Lager der Indianer. Hierauf forderte Oberst Porjyth die Anführer auf, aus dem Lager zu kommen, was dieselben auch thaten. In einem Halbkreis legten sie sich nieder, bis sie gezählt worden waren. Sodann mußten 20 Indianer die Gewehre aus dem Lager holen, sie brachten aber nur zwei. Möglich entstand, so berichtet die „Voss. Ztg.“, eine Bewegung unter den Indianern; blitzschnell zogen sie Gewehre unter ihren Decken hervor und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die nur 20 Fuß von ihnen entfernten Truppen. Sie hatten mindestens 100 Schüsse geladen, ehe die Soldaten nur einen abgefeuert hatten. Aber die Nothhüte hatten keine Zeit zu einer zweiten Salve, denn die Truppen begannen nacheinander ein gräßliches Gemetzel, das 1 1/2 Stunden währte und niemand vorbehielt. Nach Eintritt der Nacht war kaum ein einziges Mitglied der 150 Mann starken Indianerbande übrig geblieben. Auch Weiber und Kinder wurden getödtet. Es scheint, daß der Zustand weiter unruhig greift, denn der Kampf am Porcupine Creek hat große Erregung unter sämtlichen Indianern, selbst den befreundeten Stämmen hervorgerufen. Es herrschen große Befürchtungen für die Agentur in Bineridge, wo sich nur eine kleine Abtheilung Infanterie befindet, während 5000 Sioux, deren Befehlsstellungen unsicher sind, in der Nähe lauern. Es gehen dorthin Verstärkungen mit der Eisenbahn ab.

In Nordamerika ist es nun doch zu einem regelrechten Indianerkrieg gekommen. Ueber das blutige Gefecht am Clay-Creek, liegt jetzt aus Omaha folgende vom 31. v. M. datirte Drahtmeldung des „N. Y.“ vor: Ein am Clay-Creek eingetroffenes Kavallerie-Regiment fand die Schule brennend, das Missionsgebäude, welches sich in einer Entfernung von einigen hundert Schritten von der Schule befindet, war unversehrt. Die Kavallerie wurde beinahe umzingelt von den Indianern, deren Mehrzahl sich im Hinterhalte verborgen hielt, während etwa 300 bis 400 Mann die Aufmerksamkeit der Soldaten beschäftigten. In dem Augenblicke, in dem die Einschließung fast vollständig war, traf ein weiteres Kavallerie-Regiment ein und zerstreute die Indianer, welche nach allen Richtungen flohen. Die Truppen kehrten in Folge der Ermüdung langsam nach Bineridge zurück.

Mannigfaltiges.

Schwerer Diebstahl, Verbrechen und Unglücksfälle. Das Schwurgericht in Düsseldorf beschäftigte sich mit einer Anklage gegen die reiche Rentnerin Witwe Gobiet, deren Dienstmagd Ellenbel und die Bekkersfrau Frisch. Die Gobiet hatte sich der größten Völlerei schuldig gemacht bei Gelbgeschäften verschiedener Art, und die beiden andern Frauen hatten ihr Beispiels gefolgt, die Dienstmagd namentlich durch Meineide mehrere Prozesse gewinnen helfen. Die Anklage lautete auf Meineid, Verleitung zum Meineid, Wucher, Betrugsversuch u. s. w. Die Gobiet wurde zu 9 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, die Ellenbel zu 3 Jahren Zuchthaus und die Frisch zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. — In Bethlehem (Nord-Amerika) soll ein angeleglich 82jähriger Deutscher, Heinrich Luz, verhaftet worden sein unter der Anschuldigung, vor vielen Jahren in Deutschland eine ganze Familie ermordet zu haben. Ein Mitschuldiger soll auf dem Sterbebett in Deutschland ein Geständniß abgelegt haben und Luz an Deutschland ausgeliefert werden. — Zum Tode durch den

Strang wurde in Klagenfurt der 24jährige Peter Kofler verurtheilt. Derselbe hatte nach vollendeter Militärdienst sein mütterliches Erbe in flotten Leben verjubelt und dann einen alten Viehhändler überfallen, ermordet und seiner Baarschaft von 900 Gulden beraubt. — Um 2400 Francs hatte ein professioneller Bettler Namens Chatillon eine alte bigotte Jungfrau betrogen, der er einen Briefwechsel mit „Jesus Christus“ unterzeichneten und mit rother Tinte geschriebenen Briefe in den Mülleimer der Dame, und dorthin legte auch die Dumme ihre Antworten und das ihr abverlangte Geld. Hatte Chatillon nicht im Rausch in einer Schenke sich selbst seiner Geniestreiche gerühmt, so wäre seine Geldquelle wohl noch länger geflossen, so kamen sie aber zur Kenntniß der Behörden und er selbst auf 13 Monate in den Kerker. — Der englische Dampfer „Ferdinand“ ist bei Lopez an der westafrikanischen Küste gänzlich aufgebrannt. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet. — Ein kleiner Jüngling des Knaben Erziehungsinstituts zu Annaburg mit Namen Krause, der am Neujahrstage 4 Stunden Arrest verbüßen mußte, erstickte, da der Ofen geplatzt war.

Acht Menschen rettete die Berliner Feuerweh noch am letzten Tage des für sie so bewegten Jahres 1890 aus hoher Lebensgefahr. Gegen Mittag war in dem Hause Dranienstraße 15 ein heftiges Feuer ausgebrochen. In dem Hause wohnen zahlreiche kleine Leute, deren Heim meist nur aus einem Raum besteht. In der begeisterten Aufregung stürzten sofort Passanten die Treppe hinauf und rissen in thörichter Verblendung die Thüren aller Wohnungen auf. Infolgedessen drang der mächtig aufsteigende Rauch in die Wohnungen ein, und im Nu war das ganze Haus in undurchdringlichen Qualm gehüllt. Die Szenen, die sich nunmehr abspielten, spotten jeder Beschreibung. 30 Menschen aller Lebensalter schrien und jammernten in herzzerreißender Weise. Die meisten hatten von vornherein den Kopf vollständig verloren. Die im vierten Stock wohnende Frau Herbst flüchtete sich mit 5 Kindern auf das mit Schnee und Eis bedeckte Dach des Nachbarhauses Mariannenstraße Nr. 7. Eine Frau Krause und deren Sohn folgten den Flüchtenden auf dem gefährlichen Wege nach, und als ein Wunder ist es zu betrachten, daß die sieben Personen von dem schlüpfrigen Dach nicht in die schwindelnde Tiefe hinabgestürzt sind. Neben der Herbschins Wohnung befindet sich im 4. Stock das Stübchen, das der seit 15 Jahren erblindete 68jährige Maschinenbauer Noack mit seiner alten Frau inne hat. Beide hatte der Schreck völlig gelähmt. Auf der linken Seite des 4. Stocks wohnen die Familien Belnick, aus Frau, Sohn und Tochter bestehend, und Weich. Von letztgenannter Familie war das 5 Monate alte Kind Erna allein in der verschlossenen Küche zurückgeblieben. Im 3. Stock, direkt über der Brandstelle, war die Gefahr noch größer. Ueber dem brennenden Zimmer wohnte eine Witwe Wunderlich. Ihre Stube war so von Rauch erfüllt, daß die Unglückliche es selbst am Fenster kaum noch aushalten konnte. Links wird die Wohnung von zwei Familien getheilt, von der Witwe Biberstein, die eine 6jährige Tochter Frieda hat, und von der Familie Willich, die eine 9 Monate alte Tochter und einen 2jährigen Sohn Frig ihr Eigen nennt. Rechts wohnt der Maler Auß. Bei Ausbruch des Feuers war hier nur die Frau zu Hause. Die im zweiten Stock neben der Brandstelle Wohnenden wurden zunächst weniger belästigt, da der Rauch mehr nach oben stieg. Inzwischen hatte man, wie es den Gefährdeten ersahen, nach längerem Zögern, die Feuerweh alarmirt, und in wilder Hast drängte sich Alles den Fenstern zu, um den rettenden Sprung zu wagen. Zaudernd

aber wich Alles wieder zurück. Endlich sagte sich Frau Willich ein Herz und warf ihre Ella in die Tiefe hinab. Der freudige Ausbruch der dicht gedrängten Menge, welche die Brandstelle umstand, zeigte ihr, daß das Kind gerettet war. Es folgte sodann der 2jährige Frig Willich, der gleichfalls glücklich unten ankam. Frau Willich selbst war inzwischen aber so erregt geworden, daß sie fast ohnmächtig niederfiel und selbst den rettenden Sprung nicht wagte. Inzwischen hatten aber Andere Muth gefaßt, und Frieda Biberstein, Frau Biberstein und Frau Wunderlich stürzten sich noch in das Sprungloch hinab. Nur Frau Wunderlich erlitt, wie der zur Stelle geeilte Dr. Nothe konstatierte, einen leichten Rippenbruch; die übrigen kamen glücklich davon. Währenddessen war die Feuerweh nicht müßig gewesen. In Ermangelung der großen Maschinenleiter wurde ein Handleitergang in das besonders gefährdete 3. Stockwerk geleitet, und muthig erstieg die Feuerweh das brennende Haus. Gleichzeitig versuchte man die Treppen hinaufzudringen. Die Bewohner des 2. Stockes, die zum Glück noch am meisten ihre Geistesgegenwart bewahrt hatten, wurden die Treppen hinabgeleitet und waren bald in Sicherheit. Desto mehr Mühe verursachte die Bergung der noch im 3. und 4. Stock verbliebenen Leute. Frau Auß war vom Rauch bereits betäubt worden und mußte, nachdem eine Rettung über den Leitergang sich als unthunlich erwiesen hatte, durch die verqualmte Treppe herabgetragen werden, ebenso wurde, und zwar ohne sonderliche Mühe, Frau Willich in Sicherheit gebracht. Viel Anstrengung erforderte dagegen wieder die Rettung des blinden Noack, welchem in der Wohnung des Wirths sofort ein Krankenlager bereitet werden mußte. Zum Glück verschaffte sich die ungemein vorsichtig vorgehende Feuerweh noch gewaltsam Eingang in die Weichsche Küche und konnte so auch die fünfmonatige Erna noch retten, sonst wäre sie unsehbar ein Opfer des Brandes geworden, da man zunächst angenommen hatte, daß alle Menschenleben schon gesichert seien und an die alleingelassene Erna nicht gedacht hatte. Das ganze Rettungswerk hat sich in kaum einer Viertelstunde abgespielt.

Grubenunglück. Bochum, 2. Januar. Auf der Zeche Heinrich Gustav fand eine Wetterexplosion statt. Wie jetzt sind 9 Tode und 10 schwer Verwundete zu Tage gebracht worden.

Grubenunglück. Im Bergwerk des Grafen Wilczel zu Strau (Mähren) hat eine Explosion folgender Wetter stattgefunden; 15 Arbeiter sind todt, 9 werden vermißt, der Rest der 400 Mann starken Belegschaft ist gerettet. Nach anderen Meldungen wären 40 Bergleute getödtet.

Auf der See eingefroren. Aus Odesa wird gemeldet, daß der Dampfer „Drel“ auf der See eingefroren ist. Die auf dem Schiffe befindlichen 1400 Rekruten konnten sich über das Eis ans Land retten. In der Stadt Odesa sind 2, am Meere 8 Personen erkrankt. Zwei österreichische, drei englische und sieben russische Dampfer sind auf offener See eingefroren. Nach Konstantinopel ist die Wessung telegraphirt worden, daß vorläufig keine Schiffe nach Russland ausfahren sollen.

Gustav v. Rothschild erkrankt. Paris. In hiesigen finanziellen Kreisen geht, wie das „Verl. Tagebl.“ unter Reserve meldet, das Gerücht um, Baron Gustav v. Rothschild sei nach Algier geschickt worden, da sein Gemüthszustand in gewissen Beziehungen Beforgnisse erzeuge. Man fügt hinzu, Baron Gustav habe in Baijse-Spekulationen an der Londoner Börse über 20 Millionen, an der Pariser Börse gleichfalls hohe Beträge, u. A. in Italienern, verloren. Seit dem Ruch des Jahres 1885 habe er einen Gesamtverlust von 200 Millionen erlitten.

Ein sehr amüsanter Vorkommniß wird aus Düsseldorf berichtet: Die Frau eines hiesigen Polizisten empfing am letzten Freitag ihren aus dem kalten Straßendienst heimkehrenden Mann wieder mit den

blick in jenes Gemach treten, damit ich mich meines unglückseligen Karrenkostüms entledige.“ Und ohne die Erlaubniß der vor Entsetzen sprachlosen Frau abzuwarten schlüpfte er in das Nebenzimmer, während er zuvor die Außenthür schnelligst verriegelte. Rinneberg erschien bald als gewöhnlicher Europäer in seinem dunklen Sonntagsganz und mit reingewischem Antlitz wieder, das Harlekinfostüm als Bündel unterm Arm. Da die Verfolger seine Spur augenscheinlich verloren, gewann er mit Abnahme der Furcht sein geistiges Gleichgewicht wieder und bemühte sich nun, die fremde Frau, in deren Wohnung er in blinder Flucht eingebrochen, zu beruhigen und sie über das Geschehene aufzuklären. Je länger sie ihm zuhörte, desto mehr und mehr verlor ihr hübsches Gesicht den Ausdruck der Angst und schließlich lachte sie hell und lustig auf. Auch die beiden Kinder amüßten sich über die Erzählung des fremden Mannes, dessen gutmüthiges Gesicht sich ihr Zutrauen erweckte. Rinneberg war rührend aufrichtig in seinem Bericht, er zeigte die mittheilendste Neugier über seinen sittlichen Fehltritt in der Kneipe und schwor seiner freundlichen Ketterin fast mit Thränen in den Augen, nie mehr fündhafter Geringschätzung über die heilige Institution der Ehe in seinem Herzen Raum zu gewähren. Rinneberg mit seinem naiven biederem Wesen schien auf Frau Volle — so stellte sie sich vor — nacheinander recht günstigen Eindruck zu machen. Als er von den Vorwürfen seiner alten Tante betreffs seiner frevelhaften Ledigkeit

sprach und dabei durchblicken ließ, wie so sehr Unrecht die Tante gerade auch nicht habe, da sagte Frau Volle so beiläufig, sie sei seit zwei Jahren Witwe. . . . Zugleich lud sie Herrn Rinneberg liebenswürdigst auf, den Rest des für ihn so unheilvoll begonnenen Sylvesterabends in ihrer Häuslichkeit zuzubringen, wenn er nichts dagegen hätte. Sie verstand ihn dabei so bezaubernd anzublicken, daß Rinneberg wirklich nichts dagegen hatte, daß er die Einladung sogar mit einer Art wüthiger Begeisterung annahm. Er befreundete sich bald mit den beiden Kindern und kaum war eine halbe Stunde vergangen, so fühlte sich der alte Junggeselle so seltsam heimisch in der wildfremden Familie, als hätte er hier schon jahrelang verkehrt. Frau Volle brachte Punsch, die Kinder Nüsse, Rinneberg mußte im weichen Papastuhl inmitten des kleinen Kreises Platz nehmen. Ein ungeahntes schmelzendes Glücks- ahnen durchzog plötzlich seine Brust. Er schaute Frau Volle, die unaufhörlich plauderte, lachte, ihn an, und bat schließend mit zitternder Stimme, sie möge ihm auch über den heutigen göttlichen Abend hinaus ihre Freundschaft schenken, seinen jeweiligen Besuch annehmen. Die Bitte wurde ihm gütigst gewährt. Nach einem donnernden „Prosit Neujahr“, nach herzlichsten Glückwünschen schied Rinneberg bald nach Einläutung des neuen Jahres aus dem kleinen „gottvoll gemüthlichen“ Kreise, nachdem ihm Frau Volle noch den Hut ihres Verstorbenen gestrichen, da der seine nebst Leberzieher im Wirthshaus geblieben. „Kismet“, murmelte Rinneberg, als er sich auf der Straße befand. „Mein Glaube an ein Schicksal, dem man nicht vorgehen darf, hat heute Abend einen neuen Beweis erhalten. Der Zufall — ja, da liegt's! — Schon das nächste Osterfest brachte der alten Tante die Genugthuung, ihre Theorie über das rechte Glück bewahrt zu sein. Rinneberg heirathete Frau Volle und sagte: „Kismet!“

in den
Dakota
ern und
ausge-
eigungen
ermüßelt
childert:
ommene

berg zu
n hüßen
bitter-

s Unge-
ar zum
worden.
rrirtes,
Marren-
auf den
gestülpt,
t Kreide
unter
örte Be-

weiter
n zu be-
hr reu-
milbes
sch an-
Thnen

ch eine
aße, wo
Schlitten
udenten
wo es
Mitte,
ert ging
hell er-
Univer-

Heil im
ah bald

lanbesüblichen Wortstürmen. Der vor Kälte zitternde Polizist hielt die Straßpredigt seiner Gnädigen für ungerichtet, setzte den Helm wieder auf das sorgenvolle Haupt und verließ seine traute Gattin. Diese war aber noch nicht fertig geworden mit ihrer Cardinenpredigt und eilte zur Fortsetzung derselben ihrem Manne auf die Straße nach. Hier kam es nun zu einem großen Lärm, welcher einen Straßenauflauf verursachte, und aus dem Publikum wurde, wie man sich denken kann, der arme Polizist, welchen seine Frau nach Hause schleppen wollte, eingeworfen verhöhnt. Das konnte dieser natürlich nicht gefallen lassen, und so verhaftete er die Urheberin des Straßenauflaufs, seine eigene Frau, und führte sie zur Wache. Nachdem dort ihre Personalien festgestellt waren, wurde die Frau wieder entlassen. — Der arme Polizist!

Der Pfarrer hat in seinem Garten eine alte Frau beim Stehlen erwischt. „Hab ich Sie schon wieder ertappt? Schämen Sie sich und glauben Sie ja nicht, daß man vom Stehlen reich wird!“ — „Recht häm Sie, Herr Pfarrer, reich werd man grad nicht, aber a bißl helfen thuts.“

Auflösung der Neujahrsthatel in Nr. 1804:
I. Das Jahr mit seinen Tagen und Nächten.
II. Profit, Profit.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Ahrensburg. Mit Bezug auf die Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes unserer Wehr am Freitag, den 9. d. M., sind uns verschiedene Anfragen zugegangen, die wir dahin beantworten, daß wir, wie bereits mitgetheilt, nach Lage der Dinge von weitergehenden Einladungen Abstand nehmen müssen. Die Kameraden benachbarter und befreundeter Wehren, die uns als Deputation oder auch ohne diese Eigenschaft beehren wollen, sind uns natürlich herzlich willkommen, von weiteren Vorkehrungen untererwärts muß wohl in Anbetracht der herrschenden Kälte Abstand genommen werden. Der erste Theil der Feier, Dekorirung der längstgelegenen Kameraden u. s. w., ist öffentlich und beginnt um 5 Uhr Abends, der um 7 Uhr beginnende Ball ist geschlossen und müssen wir in Anbetracht des Zustandes unserer auch durch Kochische Lymphy nicht zu tanzenden Kameraden tanzenden Kameraden eine Steuer von 50 Pfg. auferlegen. Dies zur Antwort auf mehrerlei Anfragen.

B. Sie wünschen unsere Ansicht über die Ausföhrung des folgenden § Ihres Statuts zu hören: „Der Hauptmann und dessen Stellvertreter, der Schriftführer und Kassirer, der Spritzenmeister und dessen Stellvertreter werden vom ganzen Korps gewählt. Die Wahl erfolgt auf zwei Jahre, so daß in einem Jahre die drei Ersteren und im andern Jahre die beiden Letzteren neu gewählt werden.“ Aus dieser Fassung ergibt sich Ihre Frage, ob die Letzteren drei Jahre dienen müssen, da eine Neuwahl der Ersteren erst nach zwei Jahren stattfindet. Diese Kalamität hätte schon gleich bei der Statutenberathung auffallen müssen; da sie übersehen ist, wird die Sache in folgender Weise zu regeln sein: Die erstgenannten drei Mitglieder des Vorstandes scheiden schon nach Ablauf des ersten Dienstjahres aus, und es findet für sie eine Neuwahl statt, damit ist der zweijährige Turnus hergestellt. In den meisten Statuten ist dies ausdrücklich für das erste Mal bestimmt, womit jedem Zweifelpal vorgebeugt ist. Da die Dienstzeit auf zwei Jahre festgelegt ist, kann sie für kein Mitglied des Vereins willkürlich auf drei Jahre verlängert werden. Wollen Sie uns ein ferneres Wort zur Sache gestatten, so scheint uns die im angezogenen § getroffene Einrichtung keine glückliche zu sein. Im Interesse des Dienstes ist stets eine gewisse Stabilität erwünscht, die bedroht erscheint durch den gleichzeitigen Abgang beider Hauptleute und im nächsten Turnus beider Spritzenmeister. In beiden Fällen ist Sachkenntniß sehr erforderlich, namentlich auch bei Handhabung und Behandlung der Geräte. Wir halten es deshalb für praktischer, wenn in einem Jahre der 1. Hauptmann und der 1. Spritzenmeister, im zweiten die Stellvertreter abgehen. Damit wird vorgebeugt, daß bei Neuwahlen gleichzeitig nur Neulinge in verantwortliche Stellungen treten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

ein, daß ihm dieses nichts half, denn die Studenten schrien mit und ihr Gejohle überläutete seine Silberflöte. Er war mehr todt als lebendig. Ueberall, wo der Schlitten mit der seltsamen Spukgestalt und ihrer heulenden Eskorte vorüberfuhr, gab es einen Anlauf und wiederndes Gelächter, und sogar die heilige Hermandad lächelte nur nachsichtigst über den Sylvesterkuck der lustigen Studenten, ohne zu ahnen, daß der ehrfame Bürger Rinneberg von der Taubengasse das unglückliche Opfer des schönsten Spases war. Doch keine Noth so groß, daß nicht Rettung möglich wäre. Rinnebergs „Kismet“ nahm durch einen Zufall plötzlich eine andere Wendung. An einer scharfen Straßenecke mit tausender Behemung seitwärts einbiegend, kippte der Schlitten um und zappelnd und flatternd flogen die Insassen übereinander in den Schnee. Ein Rettungsgedanke durchzuckte Rinnebergs Hirn. Blitzschnell war er auf den Beinen und pfeilgeschwind schoß er die Quergasse hinein. „Haltet ihn, haltet ihn,“ erscholl es hinter ihm und die fürchterlichste Hege begann. Rinneberg keuchend voran, die Studenten-schaar schreiend hinter ihm drein. . . . Wie es eigentlich zugegangen, mußte er selber nicht, aber einige Minuten später kroch Rinneberg auf allen Vieren durch die halbgeöffnete Thür in ein wildfremdes, durch den brennenden Weihnachtsbaum hellerleuchtetes Wohnzimmer hinein. Im dunklen Hausflur war er über eine Schwelle gestolpert und gleich darauf wurde es licht um ihn. . . .

C3J

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M B.I.G.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb gestern Abend 8 1/2 Uhr mein lieber guter Mann und unser lieber guter Vater

Claus Ferk

im 68. Lebensjahre.

Tief und innigst betrauert von seinen Geschwistern, Kindern, Schwiegerkindern, Enkeln, Verwandten, Freunden und seiner tiefbetrübten Frau

Lisette Ferk, geb. Schadendorff.

Volksdorf, den 3. Januar 1890. Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 16. Januar, werden im Forstrevier **Beimoor**, Gebirge **Neubuschfoppel** folgende Holz-effecten, als:

- ca. 170 Meter Birkenholz I. Cl.,
- 60 Meter Birkenholz II. Cl.,
- 60 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vorm. 10 Uhr.**

Verammlungsort: beim Gastwirth **Schilling in Beimoor.**

Ahrensburg, den 3. Januar 1891.

Ahrens, Gutsinspector.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

General-Verammlung am

Sonntag, 18. Januar, Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn Schierhorn.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes;
2. Wahl von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Generalversammlung;
3. Verschiedenes.

Ahrensburg, den 4. Januar 1891.

Der Vorstand.

P. E. Lange, Vorsitzender.

Neu! Pieblinge Neu!

der Volks-Konzerte

ist der Titel eines neuen musikalischen Mark Albums, in dem sich 11 außerordentlich melodische und dankbare Vortragsstücke für das Pianoforte befinden.

Die Titel der einzelnen Stücke lauten: Zauberflug. — Die beiden Finken. — Zur Gitarre. — Nachtigallenschlag. — Die Glocken des Straßburger Münsters. — Vöglein in den Zweigen. — Eierglocken. — Kutuk Polka. — Mühle im Waldbthal. — Vögleins Abendgesang. — Mandolinata. — Also Stücke, die in jedem Volkskonzert reichen Beifall erzielen — jedes derselben ist ein kleines Meisterwerk instrumentaler Tonmalerei. 11 Nummern zusammen in einem Band für 1 Mark verendet franco gegen Einzahlung des Betrages P. J. Tonger in Köln.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

- Malz-Extrakt,
- Malz-Extrakt-Bonbons,
- Fenchel-Honig,
- Keuchhusten-Saft,
- Dr. Wuth's Brustthee,
- Cachou,
- Dänische Brusttropfen,
- Emser Pastillen.



Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

zu mäßigen Preisen. — Für die Winter-Saison halte eine reichhaltige Auswahl von wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:

- 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
- 1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk.
- Filz- und Velour-Röcke in großer Auswahl.
- Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.
- Leinene Damenhemden, Stück 1,80 Mk.
- Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- und Schlussziehung 20. Januar — 7. Februar 1890.

Haupttreffer 600000 Mark.

Zu offeriren:

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 1/2 1/3 nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.

Depot: resp. Anteil-Loose an in meinem Besitze befindlichen Original-Losen.

1/1	1/2	1/3	1/4	1/5	1/6	1/7	1/8	1/9	1/10
220 M.	110 M.	55 M.	28 M.	24 M.	14 M.	12 M.	7 M.	6 M.	3,50 M.

Porto und Liste 75 Pfg.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8	10/10	10/16	10/20	10/32	10/40	10/64
280 M.	240 M.	140 M.	120 M.	70 M.	60 M.	35 M.

Cölnener Dombau-Loose (nur bares Geld) a 3,50 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M., 1/5 19 M., 23/2 47,50 M., 1/10 9,50 M., 1/20 19 M., 1/40 47,50 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölnener Lotterie

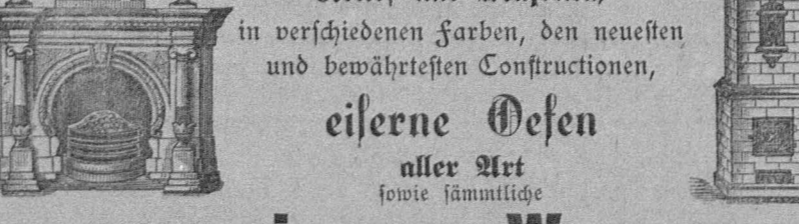
170601—025, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.

1/100 Anteile a 5 Mark versendet (Porto u. Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhse, Berlin W. Köln (Rhein)
Friedrichstraße 79. Hohestraße 137

Telegramm-Adresse: Subbank Berlin. Subbank Köln.

Zimmer-Oefen, Relief und Majolika,



in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen, eiserne Oefen aller Art sowie sämtliche gusseiserne Waaren als: Fenster, Grapen, Töpfe u. dergl. Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen.

Caffeemehl in ausgezeichnete Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt **Guido Schmidt,** Ahrensburg am Weinberg.

Deutsche und englische **Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks** empfiehlt **E. Pahl,** Ahrensburg.

Briefcouverts mit Firma, pr. 1000 Stück 5 M. liefert **E. Ziese's Buchdruckerei,** Ahrensburg.

Mineralwasser-Salze

als: Emser, Marienbader, Wiesbadener und Wildunger Salz, sowie Emser, Sodener Mineralpastillen und Isländisch-Moos-Pasta emittirt **Aug. Prahl,** Ahrensburger Droguenhandlung.

Reine Ungarweine.

4 Liter reinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—. Menecher Fettausbruch Mk. 6.—. Hüster Muskatenausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.



In den Niederlagen Stollwerck'scher Choccoladen und Cacaos vorräthig.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. **F. Schacht,** Zahntechniker, Reinfeld.

Ein Malerlehrling

wird zu Dienn d. J. oder auch schon früher gesucht von **H. Buck,** Malermeister. **Toundorf** pr. Alt-Nahlstedt.

In der Nacht auf den 23. v. Mts. ist dem Fethändler Funk aus Wentorf auf der Hamburger Landstraße von Wentorf nach Neutritz (Braak) ein **Sack mit Bettzeug** vom Wagen gestohlen. Wer Auskunft hierüber ertheilen kann, erhält eine Belohnung. Bierbergen, den 1. Januar 1891. **J. Prahl.**

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. —> Probenummern gratis und franco. —< Leipzig. **E. A. Koch's Verlag.**

Nähmaschinen

empfiehlt zu billigen Preisen **Ahrensburg H. Peemöller.**

55. verbesserte Auflage. **Die Selbsthilfe,** treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese auch jeder, der an Nervenleiden, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet. Keine aufreizende Behandlung hilft jährlich hundert Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einzahlung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst,** Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Ahrensburger Turner-Bund.

Am Mittwoch, 7. Januar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Ad. Thomas): **General-Verammlung.**

- Tages-Ordnung:
1. Bericht über den jetzigen Stand des Turnerbundes.
 2. Kassenvorlage.
 3. Beschlusfassung über eine abzuhaltende Maskerade.
 4. Verschiedenes.
- Ahrensburg, den 1. Januar 1891.

Der Turnrath. Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, 6. Januar 1891: (12. Abonnements-Vorstellung.)
12. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters, Direction Fr. Erdmann. **Onkel Bräsig.** Lebensbild in 5 Acten nach Fritz Reuters „Mit mine Strontid“ frei bearbeitet) von B. Müller-Fabricius. Regie: Herr Regisseur Müller-Fabricius.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**

In Folge der Festtage fanden in letzter Woche nur sehr geringe Umsätze in Futtermitteln statt. Die Preise fanden keine Veränderung.

Weizenmehl M. 3,50 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizenmehl M. 4,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.

Weizenmehl M. 3,90 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Weizenmehl M. 3,90 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.

Getrocknete Getreideschlempe M. 5,25 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Getrocknete Getreideschlempe M. 5,75 bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Getrocknete Bietreber M. 5.— bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Erdnusskuchen und Erdnussmehl M. 6,70 bis M. 8,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Baumwollsaatgut und Baumwollsaatmehl M. 6,30 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Cocussaatgut und Cocussaatmehl M. 5,75 bis M. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Palmkernkuchen und Palmkernmehl M. 5.— bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Rappskuchen M. 5,50 bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizenkleie M. 4,90 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Roggenkleie M. 4,75 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hamburg, den 2. Januar 1891. **G. & D. Lüders.**

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt, den 31. Dezember.

Hornviehhandel heute flau. Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 21—22 Thlr. für Mittelwaare auf 19—20 Thlr. und für geringere Waare auf 17—18 Thlr. pr. 100 Pfd. für hollsteinische Marchschammel auf 50—55 Pfg. für medienburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 45 Rinder und 97 Schafwied, von denen bezw. — und — Stück unverkauft blieben. — In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Plaggeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine M. — bis —, beste fette schwere zum Verkauf M. M. 50—53, Mittelwaare 50—51, Saunen M. 42—46 pr. 100 Pfd. und Ferkel M. 50—52 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 25. bis incl. d. 30. d. Mts. 10 000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — keine russische Pferde, nach dem Süden 300 Rinder und 3000 Schweine. Der Kälberhandel verlief gut. Am Markt standen 1025 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 75 bis 85 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

Januar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
3. 9 U. B.	770	— 12	SW
4. 9 U. B.	762,5	— 3	SW
5. 9 U. B.	758	— 4	SW
Höchste Temperatur am 2. — 4,2 Gr.			
" " " 3. — 4 " "			
" " " 4. 0 " "			

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten!
8. Jan.: Meist bedeckt, trichweisse Schnee, theils heiter, Frost, windig.
9. Jan.: Bedeckt, trichweisse Schnee, später heiter, etwas wärmer.
10. Jan.: Theils Nebel, theils heiter, wolfig, Frost, rauher Wind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19